

Lichtblick

Magazin für praktizierte
Individualpsychologie

Was Kinder brauchen

Inhalt

Heft 103

- Beherzt und bedeutsam sein
- Erziehung beginnt bei uns selbst
- Soziale Kompetenzen fördern
- Lernen durch logische Folgen
- Von Wunden und Wunder-Punkten
- Ohne Mitleid und schlechtes Gewissen
- Miteinander statt Mobbing

Ohne Mitleid und schlechtes Gewissen

Humor und familiäre Selbstfürsorge sind hilfreich, sagt Tamara Büttner. Sie teilt persönliche Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Begleitung ihrer Kinder.



Tamara Büttner
ist Individualpsychologische
Beraterin und Seelsorgliche
Begleiterin. Sie lebt in Tengen
im Hegau und arbeitet dort in
eigener Praxis.
www.tamarabuettner.de

Im Sommer 2000 kam bei uns in der Familie so einiges anders als gedacht: Ich war im fünften Monat einer eineiigen Zwillingsschwangerschaft und mein Mann Bernd, unser Sohn Aaron und ich freuten uns auf den Familienzuwachs zum Jahresende. Doch es gab Schwierigkeiten. Ein Mädchen – wir nannten sie später Ricci – verstarb im Mutterleib. Ihre Schwester Lara kam mit Tetraspastik zur Welt, einer zu hohen Muskelspannung in allen vier Gliedmaßen. Sie benötigte daher vor allem im motorischen Bereich viel Unterstützung.

Heute sind unsere Kinder 19 und 17 Jahre alt, also „aus dem Größten raus“, wie man so schön sagt. Wenn ich über die zurückliegende Zeit reflektiere, kann ich auf jeden Fall sagen: „Kinder brauchen alles, nur kein schlechtes Gewissen oder Mitleid!“

Das sah auch Rudolf Dreikurs so, als er in „Kinder fordern uns heraus“ schrieb: „Niemals für ein Kind etwas tun, das es selbst tun kann.“ Sonst würden wir ihm vermitteln, dass wir als Erwachsene besser, fähiger und wichtiger wären als es selbst. Wir würden das Kind entmutigen, da es keine Gelegenheit bekäme, eigene Stärke und eigenes Können zu erleben. Erwachsene würden damit ihren Mangel an Vertrauen in die kindliche Fähigkeit offenbaren und den Mut ignorieren, mit dem das Kind auf die Welt gekommen ist.

Für das Zeit-Management sind die Erwachsenen verantwortlich

Lara war immer schon ein sehr fröhliches Kind. Sie machte ihre Dinge auf ihre ganz eigene Art und Weise. Kleine Kinder sehen sich (noch) nicht als „behindert“ an. Mir tat Lara oft leid, wenn sie sich „abmühte“ (für sie selbst war alles normal!) und viel Zeit für etwas brauchte. Doch ich sah auch ihre Freude, wenn sie es alleine schaffte. Ich glaube, das Wichtigste in unserer Familie war, Lara immer genügend Zeit einzuräumen. Lara kann sehr vieles, wenn sie es in ihrem Tempo tun darf. Doch unter Zeitdruck kann sie sehr, sehr vieles nicht mehr. Für das Zeit-Management sind wir Erwachsene zuständig: Also mit nichts auf den letzten Drücker warten, sondern frühzeitig planen und beginnen – das wurde immer mehr zu unserer Devise.

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“

Dieses Zitat von Otto Julius Bierbaum gefällt mir persönlich sehr gut. Gerade das „trotzdem“ macht uns darauf aufmerksam, dass wir auch negative Dinge, menschliche Schwächen, Pech, Unglück oder Scheitern auf pointierte Weise darstellen und damit Heiterkeit auslösen können.

Ich hatte einmal ein besonderes Erlebnis: Ein Nachbar lachte laut über den Gedanken, wie es wohl aussieht, wenn ein Mensch mit einer Tetraspastik Trampolin springt. Gleichzeitig öffnete er dabei den vermeintlichen Anblick nach. Ich war schockiert! Wie konnte er so etwas sagen? Über diese Begegnung dachte ich oft wütend nach, aber ganz allmählich bewegte sich etwas Wichtiges in mir: Nicht alles so schwer nehmen! Die Gegebenheiten einfach in dem Licht sehen, wie sie im Moment da sind. Denn tatsächlich, wenn man nicht mit einem „moralischen Zeigefinger“ dasteht, ist es wirklich lustig, wenn jemand mit einer Spastik Trampolin springt. Und es ist genial, wenn man vergnügt miteinander springt.

Durch diese neue Sichtweise haben sich für uns vormals schwierige oder peinliche Momente zu lustigen verändert. Wir konnten miteinander lachen, trotz aller Schwere und Kompliziertheit im Alltag.

„Kinder brauchen alles.
Nur kein schlechtes
Gewissen oder Mitleid.“

„Wir können unsere Kinder nicht vor dem Leben beschützen, ...“

... sind aber verpflichtet, sie zu Mut und Stärke zu erziehen, damit sie dem Leben die Stirn bieten.“ Diesen Satz von Dreikurs kann ich als Mutter von Lara und Aaron nur bestätigen. Auch ein Kind mit einer Behinderung hat (wie jedes Kind) ein Recht darauf, zu stürzen und sich zu verletzen! Wir dürfen unseren Kindern etwas zutrauen, sie halten eine ganze Menge aus. Wie befreit und erleichtert konnten wir leben, als ich dies nicht nur Aaron, sondern eben auch Lara zugestand. Als Trösterin war ich gefragt, wenn etwas passierte. Doch vorbeugend eingreifen oder dauernd an mögliche Gefahren erinnern? Das hätte ihren vorhandenen Mut untergraben und die beiden in meiner Abhängigkeit gehalten.

Familiäre Selbstfürsorge

Was tut der Familie, dem Kind oder mir gut – und was nicht? Das, was schwerfällt, sollten wir anschauen und prüfen, wie notwendig es tatsächlich ist. Von manchen Dingen haben auch wir Abschied genommen, dafür anderes in unser Familienprogramm aufgenommen. So war es für uns sehr frustrierend, mit befreundeten Familien ins Schwimmbad zu gehen. Uns tat es weh, zu sehen, wie leicht andere es miteinander hatten. Unsere Kinder dagegen brauchten im Schwimmbad ununterbrochene Aufmerksamkeit: Lara, da es für sie sonst lebensgefährlich war, und Aaron, weil Lara diese bekam.

Unsere neidvollen Gedanken zu erkennen, war ein Prozess. Als wir uns unseres Schmerzes bewusst wurden, haben wir Folgendes verändert: Schwimmen gehen wir nur noch zu viert. Dann können wir kommen und gehen, wann wir wollen, und unsere ganze Aufmerksamkeit gehört allein unseren Kindern. Für Aaron haben wir es ermöglicht, immer mal wieder mit Freunden mitzugehen. Die befreundeten Familien laden wir lieber zu uns nach Hause ein. Hier kann Lara sich selbständig bewegen und mit den Kindern spielen. Dadurch haben wir Zeit und Ruhe mit den Erwachsenen.

Geschwisterkinder im Blick behalten

Es ist sicherlich gut, Geschwisterkindern ein besonderes Auge und Ohr zu schenken. Wie geht es ihnen? Kommen sie zurecht? Bekommen sie auch genügend Zeit? Werden sie ernst genommen? Geschwister untereinander sehen alles mit anderen Augen als wir Erwachsenen. Für Aaron war und ist Lara nie das behinderte Kind, sondern ganz einfach seine Schwester. Er konnte nicht verstehen, wenn sie mehr Rechte und Vorteile hatte. Mit seinem Eindruck lag Aaron oftmals richtig und es war hilfreich, ihn mit seiner Anklage ernst zu nehmen und die Gerechtigkeit in der Familie zu prüfen. Lara erlebt gegenüber Aaron zwar Nachteile im Leben, doch auch Vorteile. Für Kinder ist das nicht alles so einfach einzuordnen. So bekommt Lara oftmals (selbst von wildfrem-

den Menschen) etwas geschenkt oder wird zu Hause von Verpflichtungen befreit. Ich glaube, dass es für Geschwisterkinder wichtig ist, dass sie einen Raum bekommen, in dem sie über solche Situationen sprechen dürfen. In einem Klima, in dem positive und negative Gedanken und Gefühle sein dürfen, ohne Wertung.

Weg mit dem schlechten Gewissen!

Kinder zu bemitleiden ist immer entmutigend, denn das Kind zieht aus dem Mitleid der Eltern oft den Schluss: Ich armes Ding! Das Leben ist so schwer und ich bin wohl unfähig und weiß nicht, wie ich damit umgehen soll. Lara tat mir als Mutter tatsächlich oft leid. Auch heute geht mir das noch so: Wenn sie zum Beispiel ihr Handy im Zimmer vergisst, dann bedeutet das für sie mühsames Treppensteigen und einen zeitlichen Aufwand von gut acht Minuten. Wenn ich es für sie hole, bin ich innerhalb von dreißig Sekunden wieder da. Sie es dennoch selbst holen zu lassen, konfrontiert mich leicht mit meinem schlechten Gewissen.

Mein innerer Monolog hört sich dann etwa so an: „Wie kann ich nur so herzlos sein! Was bin ich für eine schlechte Mutter, die ihrem Kind nicht diesen Gefallen tut?! Für andere würde ich doch auch schnell gehen. Warum mache ich es nicht für meine (immerhin behinderte) Tochter?“ Selbstgespräche wie diese gab es in den vergangenen Jahren viele – und leicht ist es auch noch immer nicht.

Doch wem nützt ein schlechtes Gewissen? Hilft es mir? Hilft es Lara? Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass jedes Familienmitglied im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Wohl der Familie beiträgt. Vergessenes selbst zu holen, ist auch ein wichtiger Beitrag. Dadurch habe ich Zeit, meine Hausarbeit ohne Unterbrechung weiter zu tätigen. Ein schlechtes Gewissen ist da fehl am Platz. Ich kann jedoch immer mein Mitgefühl für Lara ausdrücken, dass es echt blöde ist, wenn ihr Handy noch im Zimmer liegt. Und ich kann ihren Ärger und Unmut darüber verstehen. Das schafft auch mitten im Alltag Verbindung und enthält Wertschätzung.

Dieses Mitgefühl braucht Lara vor allem dann, wenn sie sich Gedanken um ihre Zukunft macht. Mit 17 Jahren grübelt sie manchmal: Ob sie jemals einen Partner an ihrer Seite haben wird? Und ob ihr innigster Wunsch, auch einmal Mama zu werden, wohl Wirklichkeit werden kann? – Was kann ich dazu sagen? Es sind aber schon unglaublich wertvolle Momente daraus entstanden, wenn ich sie dann im Arm halte und wir vielleicht sogar gemeinsam weinen. Sie spürt meine verständnisvolle Anteilnahme und mein Mitgefühl. Und sie spürt die tief verwurzelte Gewissheit, dass es – gerade trotzdem – wertvoll ist, zu leben.

Verein für praktizierte Individualpsychologie



Verein für praktizierte
Individualpsychologie e. V.

Vorstand

1. Vorsitzender, Werner Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: w.strubel@vpip.de

2. Vorsitzende, Johanna Fischer

Pfarrstr. 41 / D-73773 Aichwald / Tel.: +49(0)711-882 67 51 / e-mail: j.fischer@vpip.de

Vorstandsmitglied, Renate Görg-Wollenweber

In den Schmiedgärten 7 / D-67245 Lamsheim / Tel.: +49(0)151-58 79 20 05 (mobil) / e-mail: r.goerg-wollenweber@vpip.de

Kassiererin, Ingrid Czerwinski

Enzstr.12 b / D-76344 Eggenstein-Leopoldshafen / Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: i.czerwinski@vpip.de

Schriftführerin, Ulrike Strubel

Alleestr. 16 / D-67105 Schifferstadt / Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: sekretariat@vpip.de und u.strubel@vpip.de

Themenschwerpunkt der nächsten Ausgabe:

In der Mitte des Lebens

Redaktionsschluss: 15. Mai 2018

AnsprechpartnerInnen

Silvia Bürhaus-Knapp

Tel.: +49(0)7151-90 62 50 / e-mail: familienrat@vpip.de
Information und Anmeldung zur Familienrat-Trainer-Ausbildung

Ingrid Czerwinski

Tel.: +49(0)7247-28 12 / e-mail: regionen@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-RegionalleiterInnen

Johanna Fischer

Tel.: +49(0)711-882 67 51 / e-mail: fortbildung@vpip.de
Information und Anmeldung zu VpIP-Fortbildungen

Michaela Brand

Tel.: +49(0)9367-499 01 40 / e-mail: m.brand@vpip.de
Kontaktperson für neue Medien

Ulrike Strubel

Tel.: +49(0)6235-92 09 26 / e-mail: u.strubel@vpip.de
Kontaktperson für die VpIP-Webseiten

Renate Görg-Wollenweber

Tel.: +49(0)151-58 79 20 05 (mobil) / e-mail: ip-forum@vpip.de
Information und Anmeldung zum IP-Forum

Lichtblick

 Magazin für praktizierte
Individualpsychologie

Impressum

Das Magazin für praktizierte Individualpsychologie Lichtblick ist das offizielle Organ des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP), mit dem Schwerpunkt auf der Beschreibung und Darstellung praxisorientierter Individualpsychologie. Herausgeber ist der Vorstand des Vereins für praktizierte Individualpsychologie e.V. (VpIP).

Redaktionsleitung: Nicole Weisheit-Zenz / e-mail: nwz.texte@gmx.de; **Schlussredaktion und Satz:** Roland Reischl / www.rr-koeln.de

Zuschriften bitte nur an die E-Mail-Adresse: magazin@vpip.de

Mediadaten mit allen Informationen zu Anzeigen finden Sie unter: www.vpip.de/downloads

Das Copyright aller namentlich gekennzeichneten Artikel liegt bei den Autoren. Das Copyright aller übrigen Beiträge liegt beim Verein für praktizierte Individualpsychologie e.V. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung der Autoren wieder. Eingegangene Beiträge aller Art haben kein Recht auf Veröffentlichung. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung der eingesandten Manuskripte sowie Kürzung der Leserbriefe vor. Für die Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann nicht garantiert werden. Zur Veröffentlichung gelangen nur Artikel, die per e-mail oder auf CD an die Redaktion gesandt werden.

Das Magazin Lichtblick erscheint vier Mal im Jahr und kann zum Preis von jährlich 25,00 Euro abonniert werden. Bestellungen bitte an das Sekretariat. Mitglieder des Vereins für praktizierte Individualpsychologie erhalten die Zeitschrift kostenlos. Das Magazin Lichtblick wird gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.